

**Manuskript****Beitrag: Schamlose Bereicherung – Die kommunalen Chefgehälter****Sendung vom 1. Juli 2008***Von Friedrich Kurz und Birte Meier***Anmoderation:**

Zu Beginn eine kurze Quizfrage: Wie schafft man es, jeden Monat mehr zu verdienen als die Bundeskanzlerin - ohne es wirklich zu verdienen? Nun, beispielsweise, wenn man als Chef eines öffentlichen Unternehmens, sagen wir der Wasserversorgung oder des Wohnungsbaus, das Unternehmen privatisieren lässt. Alleiniger Eigentümer bleibt die öffentliche Hand und Sie bleiben weiter ohne wirkliche Konkurrenz. Ihre Arbeit bleibt die gleiche, aber - da jetzt privat - jagen Sie ihr Einkommen durch die Decke. Bis zu 400.000 Euro für den Chef der Münchner Stadtwerke - das ist schon ganz ordentlich und erheblich mehr als die Chefin des Unternehmens Bundesrepublik verdient. Birte Meier und Friedrich Kurz über gigantische Gehälter, die wir alle allzu häufig mitbezahlen.

**Text:**

Die Fahrer der Münchner Verkehrsbetriebe sind empört. Seit mehr als einem Jahr müssen sie länger arbeiten, für weniger Geld. Ricardo Uhlmann hat jetzt 20 Prozent weniger in der Tasche, sagt er. Das sind rund 300 Euro im Monat. Begründung des Arbeitgebers: Man müsse sparen.

***O-Ton Ricardo Uhlmann, Gewerkschaft der Lokführer:  
Es wäre dringend notwendig, dass wir auf Geld verzichten müssen, wegen des Wettbewerbs, der ja seit Jahren herrscht. Und, ja, die Rechnung haben wir jetzt. Wir haben 20 Prozent weniger in der Tasche und die Bosse gut 50 Prozent mehr.***

Die Bosse: zum Beispiel Herbert König, Geschäftsführer der Münchner Verkehrsgesellschaft. Er kriegt ab nächstem Jahr 75.000 Euro mehr Festgehalt – eine Steigerung von über 50 Prozent.

**O-Ton Frontal21:*****Warum ist denn dieser Gehaltssprung gerechtfertigt?***

***O Ton Herbert König, Geschäftsführer der Münchner Verkehrsgesellschaft:***

***Da fragen Sie bitte den Aufsichtsratsvorsitzenden, der***

**Aufsichtsrat hat das beschlossen.**

**O-Ton Frontal21:  
Aber Sie werden das ja verteidigen können?**

**O Ton Herbert König, Geschäftsführer der Münchner Verkehrsgesellschaft:  
Nein, dazu ist der Aufsichtsrat zuständig.**

Insgesamt verdient der Chef von Bussen, U- und Trambahnen 2009 mit erfolgsabhängiger Zulage rund 290.000 Euro.

Auch sein Chef, Kurt Mühlhäuser, erster Geschäftsführer der Münchner Stadtwerke, verbessert sich: knapp 100.000 Euro mehr Fixgehalt. Mit Bonus kommt er im Jahr auf circa 400.000 Euro - viel mehr als zum Beispiel die Bundeskanzlerin.

Das ist aber noch lange nicht alles, weiß Josef Schmid, der im Aufsichtsrat gegen die Erhöhungen stimmte.

**O-Ton Josef Schmid, Stadtrat München, CSU:  
Also Kurt Mühlhäuser ist bald 65 und wird wahrscheinlich bereits in zwei Jahren dann in den Ruhestand treten, mit 67 Jahren und dann steht ihm natürlich auch das Ruhegehalt in Höhe von 17.000 Euro monatlich zu.**

Monatliche Renten, von denen Durchschnittsbürger nur träumen können. Dazu fette Gehaltserhöhungen für die Chefs. Ihre Mitarbeiter dagegen müssen auf viel Geld verzichten.

Zu verantworten hat das Oberbürgermeister Christian Ude. Er ist Aufsichtsratsvorsitzender der Stadtwerke München. Mehr für die Chefs? Für ihn völlig normal.

**O-Ton Christian Ude, Oberbürgermeister München, SPD:  
Übrigens verdient der Chef der Stadtwerke München, also eines der größten und erfolgreichsten Unternehmen in Deutschland, es gehört zu den 100 stärksten Unternehmen, jetzt so viel wie jeder Sparkassendirektor einer Großstadtsparkasse. Das heißt, es gibt einige Inseln der Privilegien, an die wir uns schon lange gewöhnt haben, und es gibt ein Vielfaches an Gehältern in der so genannten freien Wirtschaft, obwohl die auf dem selben Markt tätig ist.**

Eine kühne Behauptung. Denn Wasserwerke, Parkhäuser, Wohnungsgesellschaften bleiben meist im Eigentum der Stadt – häufig als Monopole, und häufig sind die neuen Geschäftsführer auch die alten. Sie tragen nicht mehr Verantwortung, kassieren aber ein Mehrfaches an Gehalt.

**O-Ton Rolf von Hohenhau, Bund der Steuerzahler Bayern:  
Ich glaube, man kann nicht oft genug darauf hinweisen, dass**

***das keine Wirtschaftsbetriebe sind, sondern dass diese kommunaleigenen Betriebe im Prinzip keine Konkurrenz haben. Wenn man aber keine Konkurrenz hat, dann kann man sich auch nicht Manager-Gehälter zubilligen wie Betriebe, die auf dem freien Markt konkurrieren müssen.***

Es geht aber noch dreister – wie in Berlin. Hier stiegen die Gehälter von Chefs öffentlicher Unternehmen viel stärker als die von privatwirtschaftlichen. Das hat der Landesrechnungshof herausgefunden.

***O-Ton Sabine Ausserfeld, Rechnungshof Berlin:  
Der Rechnungshof von Berlin hat festgestellt, dass es zwischen 2001 und 2005 in 10 von 15 geprüften Fällen überproportionale Gehaltssteigerungen bei den Vergütungen von Geschäftsführern und Vorstandsmitgliedern öffentlicher Unternehmen gab - überproportional im Vergleich zur deutschlandweiten Entwicklung der Geschäftsführervergütungen privater Unternehmen.***

Die Geschäftsführergehälter in der Privatwirtschaft stiegen nur um 1,8 Prozent - die Chefs landeseigener Unternehmen in Berlin hingegen kassierten bis zu 15,8 Prozent mehr, so der Rechnungshof. Dabei wären viele dieser Betriebe ohne Millionenzuschüsse aus Steuergeldern längst pleite.

Zum Beispiel: die Berliner Bäderbetriebe. Ihr Chef, Klaus Lipinsky, verdient 186.000 Euro. Frank Bielka, Vorstandschef der Wohnungsbaugesellschaft Degewo: 240.000 Euro. Andreas Sturmowski, Chef der Berliner Verkehrsbetriebe: 314.000 Euro.

***O-Ton Prof. Michael Adams, Wirtschaftswissenschaftler, Universität Hamburg:  
Die Eigentümer, und das sind wir als Bürger, vermitteln über die Verwaltung kaum noch Kontrolle. So bilden sich dort kleine Königreiche, wo keine starke Kontrolle ist, der Wettbewerb nicht wirksam ist, wo dann nicht atemberaubende Gehälter bezahlt werden, aber Gehälter, die die Einzelnen im Wettbewerb nicht bekommen hätten.***

Kein Wettbewerb – so lief das auch in Erfurt. 16 Jahre war Manfred Ruge hier Oberbürgermeister - für weniger als siebeneinhalbtausend Euro im Monat plus Zulagen. Dann wurde der altgediente Politiker amtsmüde, suchte einen neuen Job. Wie praktisch, dass der OB auch für die Stadtwerke zuständig war. Die hatten zwar schon zwei Geschäftsführer – aber:

***O-Ton Kathrin Hoyer, Stadtrat Erfurt, B'90/Grüne:  
Herr Ruge hat de facto sich selbst eine Position bei den Stadtwerken Erfurt geschaffen, weil er als Gesellschafter alleine darüber beschließen darf, dass so eine Stelle geschaffen wird. Und da er aber nicht auf beiden Seiten, als***

**Arbeitnehmer und als Arbeitgeber, den Vertrag unterschreiben konnte, hat den Vertrag für den Gesellschafter sein Stellvertreter, der 1. Bürgermeister, Herr Hagemann, unterschrieben.**

Und dieser Vertrag sichert Ruge eine Grundvergütung von 175.000 Euro zu.

**O-Ton Frontal21:  
Das heißt, Herr Ruge hat sich selber einen Vertrag geschrieben und den dann von seinem Stellvertreter abzeichnen lassen?**

**O-Ton Kathrin Hoyer, Stadtrat Erfurt, B'90/Grüne  
Ja, genau das heißt das.**

Und das heißt im Fall Ruge: 220.000 Euro jährlich, dazu sechs Monate Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, und so weiter.

**O-Ton Manfred Ruge, Geschäftsführer Stadtwerkgruppe Erfurt:  
Ich bin eigentlich ganz froh darüber, diesen Job zu haben. Und wenn manche Leute meinen, es hätte ein Geschmäcke, das muss man halt eben so sehen. Ich bin der Meinung, ich habe etwas vollzogen, was tausendmal in diesem Deutschland gemacht wird.**

**O-Ton Frontal21:  
Ein Kritikpunkt war das Jahresgehalt von 175.000 Euro plus 25 Prozent Bonus.**

**O-Ton Manfred Ruge, Geschäftsführer Stadtwerkgruppe Erfurt:  
Ja, da können Sie jeden fragen in der Branche, ob das viel oder wenig ist, die Wenigsten werden sagen: Es ist zu viel.**

Rund 220.000 Euro – nicht schlecht für jemanden, der heute städtische Grünanlagen verwaltet, eine Handvoll Bäder und einige andere städtische Belange, wie Parkplätze.

**O-Ton Frontal21:  
Aber als Oberbürgermeister hatten Sie eine Verwaltung von ein bisschen unter 3000 Leuten und jetzt sind es ein paar Hundert – dafür kriegen Sie mehr Geld?**

**O-Ton Manfred Ruge, Geschäftsführer Stadtwerkgruppe Erfurt:  
So ist das Leben. Es kann ja jeder Oberbürgermeister werden und es kann sich auch jeder auf solch ein Amt hier bewerben, so ist nun mal das.**

So ist das nun mal: Kann eben jeder werden. Der Bürger zahlt ja.

**Zur Beachtung:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins